Nebraska Staats-Anzeiger.

— 12 Seiten jede Woche. —

Adler & Schaal, Herausgeber.
129 südliche 10. Straße.

Max Adler, Redakteur.

Entered at the Post Office at Lincoln, Neb., as second class matter.

Der „Nebraska Staats-Anzeiger" erscheint wöchentlich (Donnerstag) und kostet $2.00 für ein Jahr. Nach Deutschland kostet dieses Blatt $3.00 und wird dahin portofrei wöchentlich expedirt.

Das Abonnement muß im Voraus bezahlt werden.

Lokalnotizen 10 Cents per Zeile

Donnerstag, den 21. Mai 1896

☞ Der „Nebraska Staats-Anzeiger" ist die größte deutsche Zeitung im Staate und liefert jede Woche

☞ 12 Seiten ☜

gediegenen Lesestoff. Unser „Sonntags-Gast darf den besten deutschen Sonntags-Blättern des Landes ebenbürtig an die Seite gestellt werden.

Zum 17. Geburtstage.

Mit der vorliegenden Nummer tritt der „Nebraska Staats-Anzeiger" in sein 17. Lebensjahr. Es ist ein alter deutscher Brauch, den Geburtstag festlich zu begehen und sicherlich hat auch eine Zeitung, der im Laufe der Zeiten mitunter Prüfungen und schlimme Erfahrungen beschieden sind, Anlaß und Berechtigung, diesen Tag nicht unbemerkt vorübergehen zu lassen.

Wenn eine deutsche Zeitung in diesem unserem neuen Vaterlande auf eine sechzehnjährige Thätigkeit im Interesse des Letzteren und zum Wohle der deutschen Adoptivbürger desselben zurückblicken vermag, so ist darin allein schon eine Bestätigung gelegen, daß sie die ihr gestellte Kulturaufgabe getreulich erfüllte. Daß in dem speziellen Falle der „Nebraska Staats-Anzeiger" seine Pflicht voll und ganz gethan, beweist der weite Kreis persönlicher Freunde, welchen das Blatt besitzt: beweist die große Zahl seiner Abonnenten, von denen Viele seit Gründung des „Anzeiger" auf der Liste stehen, beweist ferner die bedeutende Anzeigen-Patronage, deren das Blatt sich erfreut.

Der „Staats-Anzeiger" hat es mit der Erfüllung seiner Pflichten stets ernst genommen und mit berechtigtem Stolze können wir dieses hier konstatiren. Er hat als Führer und Berather des Deutschthums, wie es seine Aufgabe war, stets nur das allgemeine Beste im Auge gehabt und sich niemals von Sonderinteressen leiten lassen; er mag gestrauchelt sein, gefallen ist er nie, er mag im Irrthum sich befunden haben, absichtlich ist er nie für das von ihm als unrecht Anerkannte eingetreten und weder klingende Beweisgründe, noch die Aussicht auf politische Patronage konnten jemals Einfluß auf seine Haltung gewinnen. In Hinsicht auf Patriotismus stand der „Nebraska Staats-Anzeiger" hinter keinem anderen Blatte zurück; in Hinsicht auf die Vertretung der wohlberechtigten Interessen der deutschen Bürger dieses Landes, sowie im Kampfe für die freiheitlichen Institutionen des Letzteren befand er sich stets im ersten Gliede und in politischer Beziehung hat er seine Unabhängigkeit gewahrt und, obwohl in nationalen Angelegenheiten auf republikanischer Seite stehend, in Fragen der Lokalpolitik hat er wiederholt und sehr zum Verdruß professionneller Aemterjäger gezeigt, daß ein Kandidat in erster Linie nur dann auf die Unterstützung des „Anzeiger," welche so manches Mal das ausschlaggebende „Zünglein an der Wage" gewesen, zählen kann, wenn er ehrlich, befähigt und ein aufrichtiger Freund der Deutschen ist.

Beim Eintritt in das 17. Jahr des Bestehens des „Nebraska Staats-Anzeiger" wollen wir hier erklären, daß wir das oben rekapitulirte Programm der Vergangenheit, das Programm der Zukunft sein lassen.

Abhold allem marktschreierischen Humbug und schwindelhaftem Flim-Flam-Spiel, welche mitunter von am Verkrachen befindlichen sogenannten „Zeitungen" in's Werk gesetzt werden, um dem Publikum Sand in die Augen zu streuen, wird der „Staats-Anzeiger," der heute, wie stets, in jeglicher Hinsicht fest und solide dasteht, unbeirrt und unaufgehalten seinen Weg fortgehen und und seine Pflicht als ehrlicher Führer und Berather des Deutschthums treu erfüllen, ohne Rücksicht auf persönliche Interessen und, wenn es gilt für unser großes und schönes Adoptivvaterland, Freiheit und Recht und für ehrenhafte Verwaltung der öffentlichen Angelegenheiten und das allgemeine Beste einzutreten, da werden uns unsere Leser, denen wir ebenso wie unsern verehrlichen Anzeigekunden, an unserem 17. Geburtstage für treu bewiesene Freundschaft herzlich danken, auch in der Zukunft auf dem rechten Platze finden; gleichzeitig aber wird es unser eifrigstes Bestreben sein, Verbesserungen am Blatte wo immer solche angebracht sein mögen, vorzunehmen und in Form und Inhalt desselben zu zeigen, daß wir dem „Staats-Anzeiger" seinen hervorragenden Platz innerhalb der deutsch-amerikanischen Presse erhalten wollen.

Die deutschen Demokraten und die Silberfrage.

Wenn während der letzten beiden Jahre die sogenannte Silberfrage schier abgethan schien und nur zeitweilig hie und da einmal in einer der im Silberstaaten publizirten Blätter auftauchte, im Verlaufe der letzten Monate ist die Agitation für Freisilberprägung wieder energischer aufgetreten und je näher es den National-Konventionen zugeht, desto nachhaltiger und desto erbitterter wird der Kampf von den Silberfreunden wieder aufgenommen.

Während man selbst die Gegner der Republikaner darüber einig sind, daß die republikanische Nationalkonvention in St. Louis in unzweideutiger Weise Stellung nehmen und sich in ihrer Platform klipp und klar für die Aufrechterhaltung des Goldgeldes und gegen jede Aenderung in der Währungsfrage aussprechen wird, und alles voraussetzt, daß von der demokratischen Nationalkonvention in dieser Hinsicht das gerade Gegentheil zu erwarten steht; vorausgesetzt, daß wie es den Anschein hat, die Silberleute innerhalb der genannten Partei sich die Majorität auf der Chicagoer Konvention zu verschaffen vermögen.

Da ist es nun interessant zu sehen, welche Stellung die große Mehrheit der Deutschen innerhalb der demokratischen Partei und namentlich die hervorragenden deutschen Zeitungen, welche auf der demokratischen Seite stehen, in der Silberfrage einnehmen.

Herr Oswald Ottendorfer, der Herausgeber der „N. Y. Staats-Zeitung," erklärte vor einigen Tagen wörtlich:

„Sollte sich die demokratische National-Convention nicht für den Goldstandard erklären, sollte sie vor den Silberleuten kapituliren oder einen Compromiß mit denselben abschließen, so wird die „Staats-Zeitung" das Ticket nicht unterstützen. Ebenso wenig aber wird sie das republikanische Ticket unterstützen."

„An Obiges anschließend bemerkt eine andere hervorragende deutsche demokratische Zeitung, der „Louisville Anzeiger," das Folgende:

„Das ist das Urtheil des Nestors der deutsch-demokratischen Presse und des Herausgebers einer Zeitung, deren Einfluß über das ganze Land reicht. Und, wie Herr Ottendorfer denkt, so denken sicherlich neun von je zehn deutschen Demokraten. Wir sagen also nochmals, wenn die demokratische Partei sich in Chicago dem Silberwahn verschreibt, so muß sie zusehen, wie sie ihren Kandidaten ohne, wenn nicht direkt gegen das deutsche Votum erwählen kann."

Der „Philadelphia Demokrat" sowie der „Anzeiger des Westens" haben gleichfalls energisch Stellung genommen und mit einem „Bolt" gedroht, wenn sich die demokratische Nationalkonvention für Silberfreiprägung im Verhältniß von 16 zu 1 erklären sollte.

Die „Illinois Staatszeitung" endlich sagt in einem längeren, „Die Deutschen und die Geldfrage", betitelten Leitartikel, u. A.:

„Die Geldfrage ist keine Parteifrage; sie im Interesse gewisser Leute, mögen diese nun in Wallstreet in New York, oder in den Bergwerken von Colorado und Nevada hausen, lösen zu wollen, wäre einfeitig und müßte verderbliche Folgen nach sich ziehen. Was der conservative Bürger, sei er nun Kapitalist oder Arbeiter, Fabrikant, Kaufmann oder Farmer, will ist gutes Geld; Geld, das nicht nur in allen einheimischen, sondern auch in allen fremdländischen Märkten vollwerthig ist, sei es nun aus Gold oder Silber geprägt oder aus Papier hergestellt. Denn wir dürfen nicht vergessen, daß Papier kein Geld, sondern nur ein Zahlungsversprechen und daher nur gut und vollwerthig ist, wenn es ohne Verlust je nach Verlangen gegen Gold oder Silber eingetauscht werden kann.

Ein solches Geld und keine unterwerthigen Silberdollars, keine unemlösbaren Papiersetzen, kein „Fiat"-Geld, wie es die Greenbackler verlangten, will die rechtschaffene amerikanische Bürgerschaft haben, und weil die Deutschen bezüglich des Geldes gar keinen Spaß verstehen, weil sie für ihre Produkte und Arbeit in ehrlichem Gelde bezahlt sein wollen, andererseits aber auch ihre Schuldner nicht betrügen, sondern auf Heller und Pfennig befriedigen wollen, deshalb stehen die Deutschen auf Seiten des ehrlichen Geldes und bedauern es auf's lebhafteste, daß sich beide Parteien dem Einflusse der Silberströmung nicht zu entziehen vermögen, daß es sogar den Anschein hat, als ob die demokratische Partei gänzlich von ihr fortgerissen werden sollte.

Was dann eintreten wird, können wir schon jetzt sagen. Die meisten Deutschen werden, wenn sich die Republikaner für Gutgeld erklären, für den republikanischen Präsidentschafts-Candidaten stimmen, selbst wenn dieser McKinley heißen sollte, und diejenigen demokratischen Deutschen, welche McKinley nicht hinunterwürgen können, werden einfach der Partei zeitweilig den Rücken kehren und sich in den Schmollwinkel stellen."

Viele Deutsche nun werden vielleicht Letzteres nicht thun, sondern, anstatt sich in den „Schmollwinkel" zu stellen, sich offen der republikanischen Partei anschließen, und damit würden sie recht thun.

Der größte Narr auf Erden

ist der Mensch, der konsequent seine Gesundheit und die Mittel zu ihrer Erhaltung und Wiedergewinnung vernachlässigt. Und doch thun dies Viele, die von Natur aus keine Dummköpfe sind. Sie sind eben so sehr zu bemitleiden, als zu tadeln. Schwindet der Appetit, Abnahme an Gewicht, Schlaflosigkeit, Verdauungsstörungen, unregelmäßiger Stuhlgang und Symptome von Blutarmut und warnende Vorboten im Anzug befindlicher schwerer Krankheiten sie unbeobachtet lassen ist strafliche Thorheit, für welche die beleidigte Natur in gehöriger Zeit empfindliche, wenn nicht tödtliche Strafe auferlegt. Wird jedoch das vorzügliche und in jeder Hinsicht bewährte Vorbeugungsmittel gegen chronische Krankheiten, bekannt als Hostetter's Magenbitters rechtzeitig angewendet, so werden damit alle schlimmen Folgen sonst verhängnißvoller Unterlassungssünden abgewendet. Zu diesen schlimmen Folgen gehören chronische Verdauungsbeschwerden, Leber- und Nierenleiden, Verstopfung, Nervosität, Rheumatismus und Malaria.

New Yorker und Chicagoer Blätter gefielen sich darin, den Sturmwind, welcher Lincoln letzte Woche heimsuchte zum regelrechten Cyclon zu „befördern," wahrscheinlich um wieder einmal etwas Sensationelles über Nebraska berichten zu können. Die Herrschaften mögen sich beruhigen; der ganze Schaden den der Cyclon angerichtet, wird sich, hoch gerechnet, nicht über $10,000 belaufen und kommt, so schwer er vielleicht hie und da den Einzelnen treffen mag, angesichts des ihn begleitenden wolkthätigen Regens, kaum in Betracht.

Am 9. Juni d. Js. soll in Detroit eine Konvention von Delegaten aller Handels-, Manufaktur-, Arbeits- und Ackerbau-Organisationen des Landes stattfinden. Unter den Gegenständen, welche dortselbst zur Verhandlung gelangen sollen, werden genannt: Die Tarifvorlage, die Verbesserung des Konsulardienstes mit Bezug auf dessen Verwerthung für unsere Handelsinteressen, u. dgl.

Der New Yorker Aerzteverein verlangt bekanntlich von der Gesetzgebung des Staates New York den Erlaß eines Gesetzes, welches verfügen soll, daß nur Hefen und Malz bei der Bierbereitung verwendet werden dürfen und daß das Bier mindestens sechs Monate lagern muß, ehe dasselbe zum Ausschank gebracht werden dürfe. Die Bierbrauer bekämpfen nun die erwähnte Gesetzvorlage mit allem Nachdrucke und — mit allen Mitteln. Sie nennen die Vorlage als „deutschfeindlich" hin, sie gebehrden sich, wie ein Wechselblatt sagt, als „Martyrer der deutschnationalen Sache" und erklären, daß man mit dem projektirten Gesetze nicht weniger beabsichtige, als den Bierverbrauch zu verringern.

Ohne nun weiter auf die einzelnen Bestimmungen des projektirten Gesetzes einzugehen, wollen wir doch zweierlei betonen, wodurch hervorgeht, daß Letzteres so unvernünftig nicht ist, als die Brauer in New York glauben machen wollen.

Es ist Thatsache, daß die meisten Brauer einen Stolz darein setzen, dem Publikum bei jeder Gelegenheit öffentlich zu erklären, daß zu „ihrem Bier" nur Hopfen und Malz verwendet und —daß nur gut abgelagertes Bier zum Ausschank gebracht wird. Wenn dies also thatsächlich bereits geschieht, warum der Lärm über die erwähnte Gesetzvorlage?

Unseres Erachtens — und jeder Biertrinker wird uns recht geben — würde, wenn, wie beispielsweise in Bayern, der „Bierpantscherei" gesetzlich ein Riegel vorgeschoben und weiter darauf gesehen würde, daß das als „Lagerbier" verkaufte Getränke thatsächlich abgelagertes Bier und nicht, wie es öfter geschehen soll, soeben erst fertiggestellte „Dividendjauche" verzapft wird, der Bierkonsum ganz gewaltig zunehmen. Auf gar keinen Fall jedoch liegt ein Anlaß vor, ein Gesetz, welches sicherlich von jedem „alten Deutschen" als löblich erkannte Zweck im Auge hat, als „deutschfeindlich" hinzustellen.

Auch das Staatsobergericht von Illinois hat in einer soeben abgegebenen Entscheidung das „Sonntags-Barbiergesetz" als unkonstitutionell erklärt. Die Entscheidung stützt sich auf dieselben Gründe, welche das Californier Staatsobergericht in seiner Entscheidung über ein gleiches Gesetz, mit welcher wir uns in der letzten Nummer des „Staats-Anzeiger" des Längeren beschäftigten, geltend machte. Bei Besprechung der Illinoiser Entscheidung sagt die „Illinois Staats-Zeitung" u. A.:

„Unser Illinoiser Obergericht, welches noch vor Kurzem durch seine berüchtigte Umstoßung eines die Kohlengrubenarbeiter durch Wägen der Kohlen vor Betrug bei Bemessung des Lohnes schützenden Gesetzes einen so bösen Eindruck machte, hat sich diesmal um so besser gehalten und nicht im Geiste des Obergerichtes des Staates New York, welches ein ähnliches Barbiergesetz bestätigte, sondern im Geiste des Obergerichts von Missouri und des Obergerichts von Californien gehandelt, von denen ähnliche Gesetze umgestoßen wurden. Die obergerichtliche Entscheidung ist eine empfindliche Abwandlung des großen Juristen Gouverneur Altgeld, der trotz seines sonstigen Freisinns in Sonntagsfragen die von dem demokratischen Demagogen Cody der republikanischen Staatsgesetzgebung aufgedrungene Sonntags-Barbierbill ohne Widerspruch zum Gesetze werden ließ."

Nochmal verstehen auch unsere anglo-amerikanischen Blätter deutschländische Verhältnisse richtig zu beurtheilen.

Das Chicagoer „Chronicle" bemerkte zu der kürzlich im deutschen „Reichsanzeiger" veröffentlichten Warnung vor der Auswanderung nach den Ver. Staaten, u. A.:

„Es soll damit das junge Volk von der Auswanderung nach Amerika abgehalten werden. Die deutsche Regierung mag das Kanonenfutter nicht hergeben; und am allerwenigsten will man, daß die aufgeweckten kräftigen Landeskinder hierher auswandern sollen, wo man sie als für das Vaterland auf ewig verloren betrachtet. Ein Hauptzweck der Erlasse wodurch in neuerer Zeit amerikanische Fleischwaaren aus Deutschland verbannt wurden, war unzweifelhaft das amerikanische Fleisch in schlechten Geruch zu bringen und den Leuten vor dem Leben in Amerika Angst einzujagen. Es wird Deutschland mit derartigen Mitteln nicht gelingen, der Auswanderung Einhalt zu thun. Die Leute können die Wahrheit sehr leicht von den Deutschen erfahren, die es mit Amerika versuchten und Bescheid wissen. Die Versuche, sie hinter's Licht zu führen und die Willkürmaßregeln, die ergriffen wurden, um ihnen die einheimische Waare um theures Geld aufzunöthigen, werden sie nur noch mehr dazu anspornen, in diesem großen Lande des Ueberflusses und der Gelegenheiten ihr Glück zu versuchen."

Es hat den Anschein, als ob das bürgerliche Gesetzbuch, welches auch in ehrechtlicher Beziehung Deutschland unter einen Hut bringen soll, im Laufe der gegenwärtigen Session im Reichstages noch nicht zur Erledigung gelangen dürfte, da die betreffende Kommission, welcher das Gesetz zur Vorberathung zugewiesen wurde, damit nicht rechtzeitig fertig werden wird. In mehreren Punkten, so namentlich bei den Kapiteln über das Ehe-, Kauf- und Miethsrecht, sind in der Kommission ernstliche Bedenken gegen die dermalige Fassung des Gesetzentwurfes aufgetaucht.

Der demokratische „Anzeiger des Westens" schreibt:

„Es ist ihr (der republikanischen Präsidentschaftsgegner McKinley's) Kampf gegen McKinley nur dadurch erklärlich, daß sie immer noch Hoffnung haben, als Sieger aus dem Kampfe hervor zu gehen. Sie mögen sich dabei im Irrthum befinden und die Hoffnung mag völlig grundlos sein (und sie ist es); aber, daß diese Hoffnung besteht, ist nicht anzuzweifeln."

Wie sagt doch das Sprichwort?

„Hoffen und Harren
Macht Manchen zum Narren."

Der ausführliche offizielle Bericht über die Verhandlungen der am 5. und 6. Februar d. J. in Fremont stattgefundenen zweiten allgemeinen Konvention der „Nebraska Beet Sugar Association," zusammengestellt vom Sekretär der genannten Gesellschaft W. N. Nason, ist soeben in einer hundert Druckseiten umfassenden Pamphlete erschienen. Das Büchelchen enthält die bei erwähnten Konvention vorgelegenen Berichte der Beamten der Gesellschaft, den Wortlaut der Reden, welche auf der Konvention gehalten wurden und die Berichte über die allgemeinen Vorgänge, Beschlüsse usw., der mehrerwähnten Konvention. Mit einem Worte, das Pamphlet ist eine kurzgefaßte Darstellung des Entstehens und Fortschrittes der Rübenzucker-Industrie und des gegenwärtigen Standes derselben.

Der Erzherzog Karl Ludwig, der älteste Bruder des Kaisers Franz Joseph, ist am Dienstag im Alter von 68 Jahren gestorben. Dadurch wird dessen ältester Sohn, Erzherzog Franz Ferdinand, thatsächlich Thronfolger von Oesterreich-Ungarn.

Aus der Stadt der Bruderliebe.

Philadelphia, Pa., den 9. Januar.—Auch in unserer Stadt ist die Popularität von Forni's Alpenkräuter Blutbeleber im starken Zunehmen begriffen. Viele bekannten Bürger aus unserer Mitte treten für seinen Ruf ein. Sie sprechen nicht selten aus eigener Erfahrung. Unser Gewährsmann, Herr Fred. Ecker, 5 Keller's Court, welcher als Agent der Forni's Heilmittel fungirt, theilt uns Folgendes darüber mit: Ich litt über 8 Jahre an Leberkrankheit. Kein Doktor in Deutschland noch in Philadelphia war im Stande mich gänzlich zu kuriren. Der Eine verschaffte mir ein Jahr, der Andere 1½ Jahr und noch ein Anderer 2 Jahre Linderung von diesem Uebel, aber jedes Mal bekam ich wieder einen Rückfall, bis vor 5 Jahren den Alpenkräuter Blutbeleber gebrauchte. Ich bin nun ganz hergestellt und spüre nichts mehr von meinem alten Uebel.

Brauer Karl Wittmann verdankt ebenfalls dem Alpenkräuter Blutbeleber viel und ebenso Karl Schmidt und viele Andere die ich aufzählen könnte. So viel steht fest, „die Medizinen von Dr. Peter Fahrney in Chicago, Ill., erfüllen die ihnen gestellte Mission als Wohlthäter der leidenden Menschheit im vollsten Sinne des Wortes." — Bezugnehmend auf Vorstehendes noch die Bemerkung, daß diese wohl die einzigen Medizinen im Markte sind, welche direkt von Fabrikanten bezogen werden können. Forni's Alpenkräuter Blutbeleber kommt nämlich nicht im Handel vor, d. h. er ist nicht im Handel zu haben. Dr. Peter Fahrney hat seine speziellen Agenten in jeder Gegend der Ver. Staaten. Sind die Medizinen nicht in der Umgegend zu haben, so ist einem braven, ehrlichen Manne Gelegenheit gegeben eine Agentur zu errichten, wenn man sofort um Bedingungen usw an Dr. Peter Fahrney, Chicago, Ill., schreibt.

Sturmeswüthen.

In der Nacht von Sonntag auf Montag wurden Falls City und Pawnee City in Nebraska von einem aus nordwestlicher Richtung kommenden Windsturm heimgesucht, welcher mit ungeheurer Wucht auftrat und Tod und Verderben im Gefolge hatte. In ersterer Stadt kamen durch den Sturm Frau J. Shock Frau S. Sailor, John Smith und der achtjährige Sohn von J. M. Houcks um's Leben. Etwa 20 Personen trugen mehr oder minder schwere Verletzungen davon. Das B. & M. Depot, das Frachtmagazin, sowie die Pumpanlagen wurden durch den Sturm demolirt, von Sedlmeyer & Co.'s Fabrik der Schornstein umgeweht und das Dach des Gebäudes zerstört, sowie auch an anderen Häusern und im Park großer Schaden angerichtet. Brokhan's Brauerei, dann die Häuser von Bohn Brecht, W. Watson und Wm. Hinton, wurden gleichfalls zerstört. Hinton, dessen Gattin und eine Tochter erlitten Verletzungen. In einer im Courthause abgehaltenen Bürgerversammlung wurde die Einleitung einer Sammlung für die vom Sturmschaden Betroffenen beschlossen und ein Komite von Fünf zu diesem Zwecke ernannt. Eine Anzahl Farmer, darunter zum Theil solche, welche das Land blos gepachtet haben, sind gleichfalls unter den zu Schaden Gekommenen.

Pawnee City hatte zur erwähnten Zeit ebenfalls sein Theil von dem Sturmwinde abbekommen, jedoch ist der daselbst und in der dortigen Gegend angerichtete Schaden nicht so bedeutend. Eine Anzahl Häuser wurden zerstört, darunter das Pleasant Hill Schulhaus, das werthvolle Stallgebäude von Chr. Parli, sowie dessen Kornspeicher und das Pfarrgebäude der United Presbyterianer. Der schöne Obstgarten von R. T. Scott wurde gleichfalls vernichtet.

Sturmschäden in Kansas und Kentucky.

In der Sonntag Nacht zog ein Tornado von Missouri kommend über das nordöstliche Kansas, kreuzte zwei Meilen östlich von Irving den Bille River und setzte seinen Weg nach Nebraska fort. Den größten Schaden richtete der Sturm in Kansas in dem etwa tausend Einwohner zählenden Frankfort, in Marshall County, sowie in Seneca und Sabetha in Nemaha County, an. In Sabetha ist eine Person umgekommen und 15 sind verletzt worden; 25 Häuser sind vollständig zerstört und doppelt so viele beschädigt worden. Nordwestlich von Sabetha sind drei Menschen getödtet und große Verwüstungen angerichtet worden. Nordöstlich von der Stadt wurden 4 Menschen getödtet und viele verletzt. In der Umgegend von Oneida sollen sechs Menschen umgekommen sein.

Der nordwestliche Theil von Kentucky wurde in der Nacht von Samstag auf Sonntag gleichfalls von einem Wirbelsturm heimgesucht. Bei dem in Folge des Sturmes erfolgten Einsturz eines Hauses kam in Elva, die aus fünf Personen bestehende Familie von Anderson Jones, um's Leben. Der an Eigenthum angerichtete Schaden ist gleichfalls sehr bedeutend.

Hicks' Prophezeiungen bisher eingetroffen.

Der alte Hicks hat bisher mit seinen für den Mai aufgestellten Wetterprophezeiungen Recht behalten. Die vom 9. an vorhergesagten Stürme sind leider eingetroffen und der von denselben angerichtete Schaden ist ein ungeheurer zu nennen. Wenn Nebraska auch noch verhältnißmäßig gut wegkam, der von dem furchtbaren Tornado in der Gegend von Sherman, Tex., angerichtete Schaden, bei welchem außer der Zerstörung an Eigenthum, allein über hundert Menschenleben zu beklagen waren, sowie die diesem gefolgten Windstürme in Kansas und Kentucky bei welchen gleichfalls gegen zwanzig Personen ihren Tod fanden, haben dafür um so schrecklicher gewüthet. Hicks prophezeit, daß am 20. und 21. Mai wieder bedeutende Stürme zu gewärtigen sind und daß auch die Zeit vom 26 bis 29. d. Mts. eine Sturmperiode sein wird.

Deutschen Baptisten,

welche die in den Tagen vom 26 Mai bis 29. Mai d. J. in Ottawa, Kansas, stattfindende Jahresversammlung zu besuchen beabsichtigen, offerirt die U. P. Eisenbahn außergewöhnliche Vortheile. Retour-Billets zu dieser Fahrt werden für den Preis der einfachen Fahrt nebst Zuschlag von $2 verkauft. Um nähere Auskunft wenden man sich gefälligst mündlich oder schriftlich an E. B. Slosson, Gen. Agent des Union Pacific System, Lincoln, Neb.

(Für den „Nebraska Staats-Anzeiger."

Korrespondenz aus Crete.

13. Mai.

Der Sturmwind hat letzte Woche hier schlimm gehaust, von Allen aber, die durch ihn Schaden erlitten, bin ich wohl der am schwersten Betroffene. Der Sturm hob mein Stallgebäude, welches 16 bei 32 Fuß groß war, auf, trug es über 100 Fuß weit weg und zertrümmerte dasselbe vollständig. Ein Pferd und eine Kuh, welche zur selben Zeit im Stalle angebunden waren, sind wie durch ein Wunder ohne jegliche Verletzung davongekommen. Da ich keine Versicherung gegen Sturmschaden hatte, trifft mich der Verlust ziemlich empfindlich.

In der Stadt hat der Sturm nur geringen Schaden angerichtet.

Bestens grüßend,

Philipp Belz.

Columbus. Durch unvorsichtiges Hantiren mit einem Revolver brachte sich Fred. Rickert einen Schuß durch das rechte Handgelenk bei. Da die Knochen gebrochen sind, befürchten der Aerzte, daß sich eine Amputation des Unterarms als nothwendig erweisen wird.

Außergewöhnliche

„Bargains"

diese Woche.

Große Reduktion — in — Strümpfe

50 Dutzend schwarze Strümpfe für Damen; billig; 8½c das Paar, diese Woche 5c das Paar.

60 Dutzend schwarze Strümpfe für Mädchen, 5 bis 8½, sammtlose Ferse; Sie haben 10c bezahlt; diese Woche 5c das Paar.

10 Dutz. extra feine Strümpfe für Damen; früher verkauft für 50c und 60c, diese Woche 33c das Paar.

50 Dutz. sammtlose Socken für Männer, mittleres Gewicht, diese Woche 4c das Paar.

Kleiderwaaren für den Sommer

20 Stücke Scotch Lawns; schöne Muster, Werth 10c; Spezial-Preis diese Woche 4½c.

18 Stücke Arnmora Dimities; Werth 12½c, diese Woche 6½c.

Domestics

25 Stücke 4/4 L. L. Muslin; werth 5c; diese Woche 3½c per Yd.

20 Stücke deutscher blauer Calico; werth 9c per Yd; diese Woche 6½c per Yd.

25 Stücke „Standard Prints," werth 5c; diese Woche 3½c per Yard.

20 Stücke guter Gingham für Schürzen; werth 5½c; diese Woche 4½c per Yd.

Handtücher

10 Dutz. leinene Damask Handtücher 15 bei 81; werth 10c; diese Woche 6½c je.

10 Dutz. leinene Damask, extra schwer; 19 bei 44; werth 15c; diese Woche 9c je.

8 Dutz. leinene Damask, extra schwer, 20½ bei 16; werth 25c; diese Woche 16c je.

Schuhe

Lager vollständig.

Sehr billig.

Spezial-Preise.

Kaufet Damen-Oxfords diese Woche zu 97c, $1.13, $1.35, $1.58, $1.80 und $2.25.

Kinder-Oxfords zu 81 und 90c; Marschen-Oxfords $1.13 per Paar.

Seidene und lederne Gürtel.

Spezialpreise diese Woche, 17c, 22c und 29c; regulärer Preis 20c, 25c und 35c.

Strohhüte.

Jetzt ist die Zeit Strohhüte zu kaufen. Wir haben eine große Auswahl in Herren-, Knaben-, Mädchen- u. Kinderhüte.

In Groceries halten wir die besten Waaren zu den niedrigsten Preisen!

Thonwaaren, Glaswaaren, usw.

Wir wünschen Ihre Kundschaft!

FRED. SCHMIDT & BRO.,

921 O Strasse.

Gegenüber der Postoffice, Lincoln, Nebraska.

Excursionszüge nach Utah!

Die „Utah Land und Improvement Co.", deren Hauptzweck es ist

Deutsche Colonien in Utah

zu gründen, hat uns veranlaßt Excursionszüge von Omaha nach Salt Lake City gehen zu lassen und wir sind gerne bereit, deren Wunsch zu entsprechen.

Es giebt in der That kein Land in den Ver. Staaten, welches reichere Hülfsquellen hat, als Utah. Außer den reichen Bergwerksdistrikten bieten die großen Thäler für den Landwirth Alles was er nur wünschen kann. Einen fruchtbaren Boden und jedes Jahr eine Ernte an Getreide, Gemüsen, Obst und aller Art kleiner Frucht bei hohen Marktpreisen.

Wer für seinen Fleiß reichlich belohnt sein will, der gehe nach Utah, wo noch Heimstätten für Viele sind.

Excursionszüge der Union Pacific Eisenbahn gehen ab von Omaha und allen Zwischenstationen am 19. Mai 9. Juni, 23. Juni, 7. Juli und 21. Juli. Einfacher Fahrpreis für hin und zurück, mit $2 Aufschlag von allen Stationen. Wegen Näherem wende man sich an

E. L. Lomax.
General-Ticket-Agent, Omaha, Nebr.

C. E. Burton,
Generalagent Salt Lake City, Utah.

oder an den nächsten Stationsbeamten der Union Pacific Eisenbahn und die „Utah Land und Improvement Co.", Salt Lake City, Utah.

Zwei Leben gerettet.

Frau Phebe Thomas, von Junction City, Ja., wurde von ihren Aerzten die Mittheilung, daß sie an der Schwindsucht leide und keine Hoffnung auf Genesung vorhanden sei. Zwei Flaschen von Dr. King's New Discovery hat die Frau wieder vollständig hergestellt und behauptet die Patientin, daß durch diese Arznei ihr Leben gerettet worden sei. Herr Thomas Eggers, 139 Florida Straße, San Francisco, litt an einer schweren Erkältung, welche die Grenze der Schwindsucht streifte. Der Patient hatte ohne Erfolg Alles probirt, bis er schließlich zu einer Flasche Dr. King's New Discovery seine Zuflucht nahm und in zwei Wochen gesund war. Er ist selbstverständlich dankbar. Bei Erkältungen und Husten hat die Arznei unübertroffene Resultate gezeitigt. Probeflaschen frei. Gewöhnliche Flaschen 50 Cents und $1. Bei J. H. Harley, Apotheker, zu verkaufen.

UNION PACIFIC
THE OVERLAND ROUTE

zwischen Lincoln und Denver, Ogden, Salt Lake, Reno, Helena, Spokane, Portland, Seattle, das Kompartiment und Bett-Wagen — Pullman Palace und Touristen Schlafwagen, Reclining Chair Cars, operirt in der Stadt Lincoln, 1044 O. Str., wo man Tickets und weitere Auskunft erhalten kann.

J. B. Slosson, J. T. Mastin,
General-Agent, Stadt-Ticketagent.